

Pindorama — eine Pioniersiedlung

Aufbauarbeit in den Dürregebieten Brasiliens

Spezialbericht des «Bund»

H. F. Der Nordosten Brasiliens, bewohnt von Weissen, Mulatten, Negern, Mestizen und Indianern, ist wohl eines der ärmsten und rückständigsten Gebiete der Erde. Während ein kleiner Prozentsatz von Grundbesitzern über die Mehrheit der Ländereien verfügt, die zum Teil schlecht, zum Teil überhaupt nicht genutzt werden, handelt es sich beim Grossteil

to do Nordeste» (Sudene) ist Ende 1959 eine besondere Regierungsagentur geschaffen worden, die zur Aufgabe hat, die Entwicklungspolitik des Nordostens zu studieren, ihre Durchführung zu überwachen und zu koordinieren. Die Sudene hat in der Folge einen Entwicklungsplan für den Nordosten ausgearbeitet, der sich aber zum grossen Teil noch im Stadium der Planung befindet.

Am schlechtesten ist die soziale Lage der Landarbeiter, die im Sertao, in den ausgedehnten Trockengebieten des Innern, auf den Grossgrundbesitzungen arbeiten. Gerade in jener Gegend, unweit des San Francisco-Stromes, im Staate Alagoas,

hat sich die Schweizer Auslandhilfe im Jahre 1961 einer landwirtschaftlichen Siedlung angenommen: Pindorama.

Dort wird an einem Beispiel gezeigt, wie die viel diskutierte Agrarreform praktisch durchgeführt werden kann. Aus mittellosen, ungebildeten und unterernährten Landarbeitern werden dort selbständige Bauern. Jede Landarbeiterfamilie mit durchschnittlich fünf bis zehn Kindern erhält beim Eintritt in die Siedlung ein Stück Land im Ausmass von rund 25 Hektaren zugeteilt. Die «Start-Hilfe», die den Neusiedlern von seiten der Genossenschaft zuteil wird, ist bescheiden. Sie verteilt sich auf allgemeine Ausgaben, wie Landvermessung, Erstellen von Zufahrts- und Verbindungswegen, Planierung des Bauplatzes für ein bescheidenes Wohnhaus mit Schuppen sowie auf die Anschaffung von Saatgut und das Anlegen der ersten Pflanzungen.

Die industrielle Verwertung der Maracujä-Frucht (Passionsfrucht), die von jedem Siedler angepflanzt wird, ist bis jetzt die Haupteinnahmequelle der Siedlung. Der aus diesen Früchten gepresste Saft bildet einen begehrten Basisstoff für die Herstellung von Getränken, die zu guten Preisen bis nach Rio de Janeiro und Sao Paulo verkauft werden. Ferner gedeihen Kokospalmen, deren erste Ernte jedoch frühestens fünf Jahre nach dem Pflanzen der Schosse zu erwarten ist, sowie Reis,



Ohne Strassenbaumaschinen ist in Pindorama nicht auszukommen. Zu den einzelnen Dörfern der Siedlung müssen befahrbare Wege, die oft durch dichten Urwald führen, hergestellt und unterhalten werden.

Manioka, Mais und die schwarzen Bohnen, das «tägliche Brot» vieler Brasilianer.

Die Eigenart von Pindorama besteht darin, dass dort ungeachtet aller bestehenden Unzulänglichkeiten und Schwierigkeiten eine vielversprechende Siedlung heranwächst. Sinnvolle Feldbewirtschaftung und rationelle Verwertung der Ernten fördern den Geist gemeinschaftlicher Verantwortung, was jedem einzelnen zugute kommt. Dass mit persönlichem Arbeitseinsatz und dank den notwendigen technischen Hilfsmitteln auch im Sertao, den Dürregebieten des Nordostens Brasiliens, eine wirtschaftliche Entwicklung durchaus möglich ist, beweisen die 600 Siedlerfamilien in Pindorama. Nicht umsonst werden sie als Pioniere des Nordostens bezeichnet.

Zur seelischen Betreuung des Soldaten

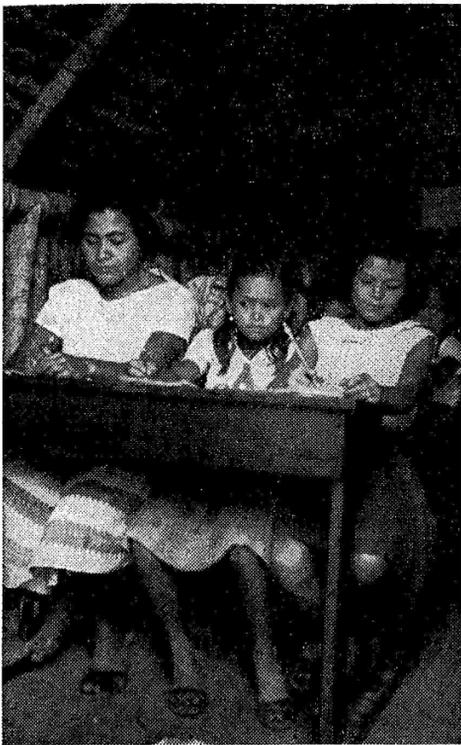
foz. Hasle-Rüegsau war Tagungsort der Jahresversammlung der Stiftung der Militärkommission der Christlichen Vereine Junger Männer. Im Jahr 1964 wurden 2 196 950 Briefbögen, 1 325 890 Briefumschläge, 781 970 Feldpostkarten, 8600 Ansichtskarten, aber auch Schreibunterlagen an die Truppe verschickt. Dazu kommen guter Lesestoff, wertvolle Zeitschriften und Bücher. Das «Soldatenbüchlein» mit Losungsworten für verschiedene Tage wurde neu aufgelegt (50 000 Expl.) und im letzten Jahr in 7864 Exemplaren abgegeben. Das von Dr. Th. Bovet verfasste Heft «Soldat und Liebe» wurde durch Kommandanten und Feldprediger in 16744 Exemplaren abgegeben. Erfreulich ist, dass auf Grund zugesandter Gutscheine zum Gratisbezug eines Neuen Testaments für Wehrmänner 2906 Exemplare angefordert wurden. Die Soldatenhäuser in Airolo, Andermatt, Büsli und Luzern wurden vielfach benützt und teilweise baulich erneuert und mit Waschmaschinen oder Abwaschmaschinen ausgerüstet.

Das Werk bedarf auch weiterhin der wohlwollenden Unterstützung; die Schweiz, Nationalspende gewährt eine Subvention von 50 000 Fr., die in verschiedenen Regionen durchgeführte Kartenaktion erbrachte knapp den gleichen Betrag (48 803 Fr.), die CVJM und etliche Kirchengemeinden spendeten je rund 7000 Fr.

Blumen aus Automaten?

ag. Eine in der deutschsprachigen Schweiz erfolgte Umfrage hat ergeben, dass man sich bei den Blumenhändlern von einer Ausdehnung der Ladenöffnungszeiten am Abend sowie an Sonn- und Feiertagen nicht allzu viel verspricht. Hingegen sind rund 20 Prozent der Befragten der Ansicht, dass der Blumenverkauf mit Verkaufsautomaten Erfolge zeitigen könnte. Weit aus der meisten Befragten sind der Auffassung, dass Kollektivwerbung den Blumenmarkt bedeutend zu aktivieren vermöchte.

Aperitif Bitter
CAMPARI
die moderne
Geschmacksrichtung



In jedem Dorf des Siedlungsgebietes sind zum mindesten behelfsmässige Schulen errichtet worden, wo gross und klein Gelegenheit finden, das Alphabet zu erlernen. Ein Novum im Nordosten.

der 22 Millionen zählenden Einwohner um ein nomadisierendes und hungerndes Landarbeiter-Proletariat. Das durchschnittliche Jahreseinkommen pro Einwohner des Nordostens beträgt rund 300 Schweizer Franken und entspricht nur 40 Prozent des brasilianischen Durchschnittseinkommens. Der Wohlstandsunterschied gegenüber dem industrialisierten Zentrum und dem Süden Brasiliens ist sehr gross. Während das Industriebecken des Südens einen steten Bedarf an Arbeitskräften aufweist, herrscht im Nordosten steigende Arbeitslosigkeit. Diese Entwicklung führte in den Nordostgebieten bereits vor Jahren zu einer allgemeinen Unzufriedenheit unter der Bevölkerung.

Wohl sind verschiedene Massnahmen zur Verbesserung der Wasserversorgung gerade der Savannengebiete eingeleitet worden, womit der Stand der Viehwirtschaft gehoben werden konnte. Die Versorgung der Menschen mit den notwendigen Nahrungsmitteln hat sich jedoch nicht wesentlich gebessert. Dies führte zur Erkenntnis, dass die Hilfsmassnahmen nicht einfach auf die Anwendung rationellerer Landwirtschaftsmethoden in den Trockengebieten beschränkt werden können, sondern dass weitgreifende, langfristige Massnahmen nötig sind: umfassende Bewässerungsprojekte, Erschliessung neuen landwirtschaftlichen Bodens, Uebergang zu neuen Agrarprodukten und Förderung der industriellen Produktion.

In der «Superintendencia do Desenvolvimento



Verbindungsstrasse von Pindorama nach Penedo am San-Francisco-Strom. Wenn es im Nordosten Brasiliens geregnet hat, sind die Strassen auch für den Jeep schwer passierbar.

Ferngesehen

H. H. Und wieder einmal musste die Uebertragung eines Fernsehspiels aus Deutschland im Schweizer Fernsehen — und offenbar auch im Oesterreichischen Fernsehen — kurzfristig abgesagt werden, weil man die Rechtslage vorher zuwenig abgeklärt hatte (oder hatte abklären können). Durch die Ausstrahlung der Aufführung einer dramatisierten Erzählung von Stefan Zweig in die Schweiz würden, wie man sagte, andere Rechte tangiert, weshalb denn die «24 Stunden aus dem Leben einer Frau» durch Terence Rattigans «Harlekinade» ersetzt werden mussten. Uns will nicht so recht in den Kopf, dass man diese rechtlichen Situationen, die doch im allgemeinen bekannt sind oder erfragt werden können, nicht rechtzeitig festzustellen vermag.

Bei Rattigans Stück handelte es sich um eine leichte, aber durchaus hübsche und gefällige Konversationskomödie rund um ein alterndes Schauspielerehepaar bei einem Gastspiel in der Provinz mit diversen Verwicklungen hinter und vor den Kulissen. Dieses Spiel zwischen Schein und Sein, dessen Auf-führung vermutlich aus dem Konservenvor-rat des zweiten deutschen Programms stammte, erfuhr eine recht flüssige, lockere und ansprechende Wiedergabe. Hervorragend war zudem die darstellerische Brillanz von Marianne Hoppe.

In einem neuen Streifzug «Musik vom Broadway» durch die Welt des amerikanischen Musicals erhielt man weitere Kostproben aus teilweise sehr bekannten Musicals — darunter auch «Fair Lady» — vorgesezt. Die Präsentation erfolgte mit einem spritzigen Unterton durch einen unaufdringlich humorvollen Kommentar. Von den einzelnen Impressionen — mehr vermochten die kurzen Teile kaum zu geben — war man teils mehr, teils weniger befriedigt, wobei man sich natürlich vor allem vor Vergleichen hüten musste. Die darauffolgende Variétéssendung «Piste 4» brachte ganz hervorragende artistische Nummern, so zum Beispiel einen Balanceakt auf Riesenkugeln, von denen man, falls man dem Zauber des Variétés etwas abgewinnen kann, hellauf begeistert war.

Mit grösserem Interesse als auch schon folgte man jener Antenne-Sendung, in der zwei kontradiktatorische Orientierungen über wichtige kantonale Abstimmungsvorlagen erfolgten. Unter der überlegenen und zielbewusstesten Leitung von Walter von Kaenel diskutierten Grossrat Schorer und Fürsprecher Hans Dreyer von der BKW über die Wasserrechtsinitiative im Kanton Bern, die bekanntlich die Konzessionserteilung von Kraftwerken dem fakultativen Referendum unterstellen will, und This Adank leitete eine Diskussion der beiden Zürcher Kantonsräte Gut und Günthard über die bevorstehende kantonale Abstimmung in Zürich zur Gewährung eines

Kredites von 67 Millionen für den Bau einer neuen Kantonsschule. Mit diesen beiden Gesprächen, die dem Zuhörer eine recht gute Orientierung über zwei wichtige kantonale Urnengänge vermittelten, fand man die Antenne ganz und gar auf einem glücklichen Weg. Auch wichtige Abstimmungen in Gemeinden können jeweils in der Antenne diskutiert und diese so zu einer wesentlichen innenpolitischen Sendung ausgestaltet werden.

Dem Dienstagabendstudio weiss man Dank für die schon recht zahlreichen Begegnungen — bzw. Wiedersehen — mit namhaften Werken der Filmkunst. Immerhin wurde dem Zuschauer gerade bei der Sendung des weltberühmten japanischen Filmes «Rashomon» von Akira Kurosawa so recht deutlich bewusst, ein wie grosser Unterschied qualitätsmässig im Eindruck bei der Wiedergabe eines derartigen Filmes auf der Filmleinwand gegenüber dem reduzierenden Fernsehschirm besteht.

Nachdenklich bis erschüttert und jedenfalls zutiefst bewegt war man von der letzten Ausgabe des «Europäischen Tagebuches» und seinen vier Reportagen über Schattenseiten und bedrückende Realitäten unseres Kontinents. Die vier Beiträge von verschiedenen Fernsehgesellschaften waren dabei durchwegs von einem aussergewöhnlich hohen Niveau der

sachlichen, prägnanten und anschaulichen Information. Im ersten Beitrag schilderte die BBC mit einer Montage eindrucksvoller Aufnahmen und Gesprächen mit Juden, durch die einzelne jüdische Schicksale in äusserst zurückhaltender und nüchterner Weise herausgegriffen wurden, die seelische Situation der noch heute in Deutschland lebenden Juden. Verstehend und doch irgendwie aufgewühlt stand man dieser Aufbruchstimmung des heute noch in Deutschland ansässigen Judentums gegenüber, von dessen unfassbarem Leidensweg man einmal mehr einen niederdrückenden Anschauungsunterricht erhielt. Der Beitrag des deutschen Fernsehens untersuchte die sozialen und wirtschaftlichen Zustände in Kalabrien im Süden Italiens, in Städten ohne Männer, die den Lebensunterhalt ihrer Familien als Fremd- oder Gastarbeiter in der Schweiz und in Deutschland verdienen müssen. Auch dieser ungeschminkte Bericht hinterliess einen tiefen Eindruck, wobei insbesondere der Unterton der Hoffnungslosigkeit und der Resignation dieser Menschen und ihrer Ergebnisse in das Schicksal schmerzlich berühren musste. Zwei weitere Beiträge des Tagebuches waren den Glücksspielen (Italienisches Fernsehen) gewidmet. Aus der Darstellung der in Frankreich etwas speziell gelagerten Situation zwischen Kommunismus und alter französischer Sozialbewegung wurden dem kritischen Zuschauer und Zuhörer einige Fragen im Zusammenhang mit der Haltung der Westschweiz gegenüber dem Kommunismus etwas klarer.